Deutsche Sprache und deutsches Streben in Amerika ist der Titel eines von einem Deutschamerikaner herausgegebenen Heftchens, das von dem Verlage von Lemcke und Büchner, New York, bezogen werden kann. In ebenso eingehender Weise, wie klar und übersichtlich schildert er alle Bestrebungen, in denen sich deutsches Leben in diesem Lande offenbart, schildert die Erfolge, aber auch die Misserfolge und forscht den Gründen für die letzteren nach. Durch das Ganze aber weht echt deutscher Geist und das Verlangen des Verfassers, mit zur Hebung deutschen Einflusses auf die Entwicklung unseres Landes beizutragen.

Scheffel's Der Trompeter von Säkkingen. Edited, with Introduction, Notes, Vocabulary, Maps, and Repetitional Exercises, by Herbert Charles Sanborn, Head Instructor in German in the Bancroft School, Worcester, Mass. Illustrated. XXVI + 590 pp., 16mo. Cloth, 90 cents.

Der sich durchweg offenbarende Fleiss des Herausgebers könnte beinahe alle Kritik entwaffnen. Und doch fällt es dem Rezensenten schwer, etwas Gutes über das Buch zu sagen. Die Ausgabe ist für College und Schule bestimmt; die sich daraus ergebenden Disharmonien, die sie ja mit vielen Büchern dieser Art teilt, sollen dem Herausgeber nicht besonders vorgehalten werden. Nur das eine: Die Bemerkungen der Einleitung über den Charakter der deutschen Dichtung in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts sowie die zwei Seiten langen Erörterungen über Witz, Ironie und Humor auf Grund von Kuno Fischers Untersuchung „Über den Witz" — Erörterungen. deren Daseinsberechtigung in einem solchen Buche man wohl bezweifeln dürfte — gehen zu weit über die Auffassungskraft des Durchschnittsschülers hinaus. Der Text, dem die Zueignung und von den sonstigen dichterischen Geleitsworten das zur dritten Auflage vorausgehen, erscheint nach der 216. Auflage in gutem Druck und ziemlich fehlerfrei; störend ist die nach neuester Orthographie nicht mehr zulässige Schreibung Margaretha. Für ein Schulbuch wäre es entschieden ratsamer gewesen, die Inkonsequenzen Scheffels im Gebrauch des Auslassungszeichens nicht gar so getreulich zu kopieren und hier heut, dort heut' zu schreiben (warum nicht einfach heut? Die Form besteht heute zu Recht, genau so wie gern neben gerne, oder am Tag neben am Tage!); auch nach Vergangenheitsformen wie spendet' und stört' sollte der Apostroph entschieden regelmässig erscheinen. Wirkliche Fehler der Originalausgabe, so das Fehlen eines Kommas, sind mit übernommen worden, so S. 116, Z. 15 (lies: Sinkt, wird), S. 117, Z. 16 (lies: schwamm.), S. 267, Z. 7 (lies: zum Ponte molle), S. 280, Z. 27 (lies: „Freund, die).

Nun aber die Anmerkungen! Auf 289 Seiten Text 101 Seite, dazu noch fast zwei Seiten Abkürzungen; auf die ersten 216 Textseiten volle 79 Seiten, also über ein Drittel so viel, Anmerkungen. Wenn soviel Erklärungen notwendig sind, so ist der Trompeter keine Lektüre für Jung-Amerika. Und nicht auf drei Auflagen hätte es der Trompeter im deutschen Vaterlande gebracht, wenn erst solche Erläuterungen seinen Lesern und Leserinnen den Genuss vermitteln müssten. Statt dessen sind es der Auflagen nahezu dreihundert! (Beiläufig, eine wahre Herzerquickung für den, der noch gern an die ewige Jugend des deutschen Volkes glaubt, diese dreihundert Auflagen!) Wievielen der ehemaligen Heidelberger Musensöhne, die, wie ich, mindestens einmal das Jahr andächtiglich ihren Trompeter durchlesen, mag es wohl nur ein einziges Mal eingefallen sein, zum genaueren Verständnis einer Stelle im Brockhaus, Meyer oder Büchmann nachzusehen? Zugegeben, dass der Deutsche, der durch eine höhere Bildungsanstalt hindurchgegangen ist, vieles sofort versteht, was einem anderen erst erklärt werden muss, z. B. Reminiszenzen an Worte der griechischen, römischen, deutschen Klassiker und scherzhafte Verwendungen von solchen, Hereinspielen von Mythen, u. ä.; aber unbedingt nötig zum Genusse der Dichtung sind diese Dinge nicht; und selbst wenn sie es wären, müssten sie, um den Benützer des Buches nicht abzuschrecken, auf etwa ein Drittel vermindert werden. Und das liesse sich machen, wenn der Herausgeber sich für eine zweite Auflage die Beschränkung aneignen wollte, in der sich erst der Meister zeigt, — selten habe ich bei der Durchsicht eines derartigen Werkes so stark empfunden, dass weniger mehr wäre, — anstatt seinem an dieser Stelle schon mehrmals gerügten Hange nachzugeben, den Schülern mit antiquarischer Gelahrtheit zu kommen und ihnen veritable Vorlesungen über Geschichte, Philosophie, Kunst, Literatur u. dgl. zu halten. Auch die vielen, vielen Parallelen könnten getrost